

verschluckt hätten. Kinder wurden von den Brüsten ihrer Mütter gerissen und ohne Erbarmen gegen die Wände oder Thürpfosten geschleudert, daß das Gehirn umherspritzte. Niemand wurde gerührt von dem Flehen der Mütter, von dem Schreien der unschuldigen Kinder. Bald glich die ganze Stadt einem großen Leichenhügel. In wilder Mordgier schwärmten die bluttriefenden Sieger mit klirrenden Waffen hin und her, von den Straßen in die Häuser, von den Häusern in die Straßen, ob nicht noch ein Unglücklicher zu finden sei, den sie zur Ehre Gottes morden könnten. So sehr vergaßen sie in der ersten Wuth die von Christus gepredigte Duldung und Menschenliebe und besleckten ihren Ruhm mit den empörendsten Grausamkeiten.

Endlich, als die Rache gestillt und die Raubgier befriedigt war, da kehrte christliche Demuth, Bußfertigkeit und frommer Sinn in die Herzen zurück. Da reinigten die Pilger sich vom Blute, entblößten Haupt und Füße und zogen in feierlicher Prozession singend und betend nach der Auferstehungskirche. Hier wurden sie von den Geistlichen empfangen, welche mit tiefer Rührung den Pilgern dankten für die Befreiung der heiligen Stadt aus der Gewalt der Ungläubigen, vor Allen aber Peter den Einsiedler mit Lobsprüchen erhoben. Die Christen der heiligen Stadt schienen nur Augen für den hochherzigen Einsiedler zu haben, der sie vor fünf Jahren in ihren Leiden aufgesucht hatte und dessen Verheißungen nunmehr so glorreich in Erfüllung gegangen waren. Sie drängten sich haufenweise um ihn; an ihn richteten sie ihre Loblieder, ihn priesen sie laut als ihren Befreier. Sie erzählten ihm, was sie alles während seiner Abwesenheit gelitten, und konnten es kaum glauben, was vor ihren Augen vorging. In ihrer Begeisterung staunten sie darüber, daß Gott sich eines einzigen Menschen bedient habe, um so viele Nationen zum Ausbruche zu bringen und so viele Wunder geschehen zu lassen. Thränen der Rührung rollten von den Wangen der Pilger; sie konnten ihr freudetrunkenes Auge